Kirchenbote

EVANGELISCHE LANDESKIRCHE DES KANTONS THURGAU | 127. JAHRGANG | NR.10 | OKTOBER 2020

Versöhnt zurück

Pascal Nufer über seine China-Faszination und seine Herausforderung, sich mit den Menschen zu versöhnen *Seite 3*

Bild: zVg

Finanzen in junger Hand

Mit seinen 20 Jahren ist Florian Aeberhardt der jüngste Kirchenpfleger im Thurgau. Seit Juni verwaltet er die Finanzen der Kirchgemeinde Basadingen-Schlattingen-Willisdorf. *Seite 5*

Finanzen bedroht

Seit 150 Jahren dürfen die Thurgauer Kirchen Steuern erheben und profitierten von der stetig steigenden Steuerkraft. Sinkende Mitgliederzahlen bedrohen nun den Steuersegen. *Seite 8*

Finanzen Sorge getragen

Als Quästor setzte sich Walter Röthlisberger 18 Jahre lang engagiert für den Thurgauer Kirchenboten ein. Nun geht er endgültig in Pension – mit 80 Jahren. *Seite 12*

STANDPUNKT

«Verantwortung ist ein grosses Wort»

Wir befinden uns in einem heissen Abstimmungsherbst: Im September haben die Stimmberechtigten über fünf Vorlagen befunden und im November findet schon der nächste Urnengang statt. Unter anderem wird es um die intensiv debattierte Konzernverantwortungsinitiative gehen.

Stimmen Sie ab und übernehmen so Verantwortung als Bürgerin oder Bürger? Wenn ja, gehören Sie zu einer Minderheit: 1971 lag die Wahlbeteiligung bei 56,9 Prozent, 2019 belief sie sich nur noch auf 45,1 Prozent. Tendenz sinkend.

Verantwortung ist ein grosses Wort. Der Duden versteht darunter die «Verpflichtung, dafür zu sorgen, dass alles einen möglichst guten Verlauf nimmt, das jeweils Notwendige und Richtige getan wird und möglichst kein Schaden entsteht.»

Für Entscheidungen und Taten geradezustehen und mit einer gewissen Um- und Weitsichtigkeit zu handeln gehört auch zum Leben eines Christenmenschen. Auch wenn der Begriff «Verantwortung» in der Bibel nicht explizit vorkommt, wird ein solches Handeln von den Menschen erwartet. So fordert Jesus seine Jüngerinnen und Jünger zum umsichtigen Dienst zugunsten aller auf: «Die als Herrscher der Völker gelten, unterdrücken sie, und ihre Grossen setzen ihre Macht gegen sie ein. Unter euch aber sei es nicht so, sondern: Wer unter euch gross sein will, sei euer Diener.» (Mk 10,42f)

Im Blick auf den Wahlherbst kann Verantwortung im doppelten Sinn wahrgenommen werden: Einerseits, indem vom Stimmrecht überhaupt Gebrauch gemacht wird. Und andererseits, indem man beim Abstimmen nicht nur auf das eigene Wohl schaut, sondern verantwortungsvoll auch den weiten Blick für das grössere Ganze bewahrt.

Judith Engeler

KIRCHE UND VEREINE

Manuela Burri

Alter: *26*
Wohnort: *Erlen*
Beruf: *Primarlehrerin*
Kirchliches Engagement: *Pianistin in der Jugendband, Lagerleiterin und Kleingruppenleiterin in der Evangelischen Kirchgemeinde Amriswil*
Mitgliedschaft: *roundabout Amriswil*
Hobbys: *Klavier spielen, klettern, tanzen, Zeit in der Natur verbringen, lesen, snowboarden*

Bild: zVg

«Jungen Mädchen etwas auf ihren Lebensweg mitgeben»

Was gefällt Ihnen am Vereinsleben besonders?

Die Gemeinschaft unter jungen Mädchen. Als Leiterin habe ich die Möglichkeit, jungen Mädchen etwas auf ihren Lebensweg mitzugeben, indem ich für sie da bin, ihnen zuhöre und meine Werte vorlebe. Ich durfte in diesem Alter selbst als Teilnehmerin von meinen Leiterinnen profitieren.

Was könnte man verbessern in Ihrem Verein?

Es wäre toll, wenn es ein ähnliches Angebot auch für Jungs geben würde.

Welchen Beitrag kann Ihr Verein für die Gesellschaft leisten?

Roundabout bietet Mädchen die Möglichkeit, ein gesundes Selbstwertgefühl aufzubauen und motiviert sie, ihren Körper zu bewegen.

Welche Rolle spielt der Glaube in Ihrem Leben? Können Sie dafür ein konkretes Beispiel nennen?

Der Glaube an Jesus ist das Fundament meines Lebens. Er hat mich durch die Tiefpunkte in meinem Leben getragen und mir auch schon viele schöne Momente geschenkt. Ich vertraue darauf, dass Gott es immer gut meint, auch wenn es für uns nicht immer danach aussieht. Diese Erkenntnis hat mein Leben so verändert, dass ich viel positiver und dankbarer durch das Leben gehe. Mein Vertrauen in Gottes Güte ist in kleineren wie auch in grösseren Fragen im Leben sichtbar, indem ich Gottes Meinung in die Entscheidungsfindung einbeziehe. Beispielsweise befand ich mich anfangs Lockdown noch in Australien. Da stellte sich die Frage, ob ich früher abreisen oder noch länger bleiben sollte. Gott antwortete mir, indem ich am Morgen mit einem tiefen Frieden über die frühere Heimreise aufwachen durfte. Denselben Frieden durfte ich auch bei der Stellensuche spüren.

Gibt es etwas, was die Kirche von Ihrem Verein lernen könnte?

Bei roundabout wird viel in Beziehungen investiert. Meiner Meinung nach ist dies eine sehr wertvolle Möglichkeit, Menschen zu begleiten und ihnen etwas fürs Leben mitzugeben. Natürlich ist die Kirche auch auf diesem Weg. Der Vorteil von roundabout ist, dass das Tanzen im Mittelpunkt steht und somit keine religiösen Vorurteile da sind, welche die Mädchen von Anfang an vom Kommen abhalten könnten.

Pascal Nufer während einer Fernsehübertragung aus Peking: «Ich wollte nicht mit Frust gehen.»

Pascal Nufer: «China ist süss-sauer»

Ein Kradolfer in China: Pascal Nufer erlebte als Journalist im Reich der Mitte, wie gegensätzlich die zwei Welten und Wertesysteme sind. Nach langjährigem Einsatz im Reich der Mitte zurück in der Schweiz, wurde es ihm wichtig, sich mit den Menschen in China zu versöhnen. Ein etwas anderer Einblick in bewegende Erkenntnisse.

Roman Salzmann

Mehr als ein Jahrzehnt verbrachte Pascal Nufer in Ostasien – zuerst in Thailand, wo seine Frau eine Stelle als Lehrerin an der Schweizer Schule antrat, dann – nach einer Anstellung bei der Schweizer Tagesschau – in China. Dank diesem beruflichen Werdegang konnte Nufer sein «Journalismus-Unternehmer-Gen» voll zur Entfaltung bringen: Er musste sich zuerst als freier Journalist positionieren, wobei er sich 2004 angesichts der grossen Tsunami-Katastrophe mutig und zugleich erfolgreich in die News-Wogen stürzte. Damals wie auch in den Jahren danach wurde ihm je länger desto mehr bewusst, «dass wir Menschen und Kulturen in ihrer Verschiedenartigkeit in den Nachrichten gar nicht gerecht werden können». Diese zutiefst mitfühlende Art war denn auch ein Kennzeichen von Nufers Beiträgen – zuerst in gedruckten Medien und schliesslich als China-Korrespondent für das Schweizer Fernsehen.

Mythen, Macht und Menschen

Über seine Einsätze könnte Nufer nicht nur Bücher füllen – er tat es auch. Sein Buch trägt einen Titel, das den Menschen Nufer und seine China-Erlebnisse in aller Kürze auf den Punkt bringt: «Faszination China – Mythen, Macht und Menschen». Anlass für dieses Buch war unter anderem die Tatsache, dass Nufer realisierte, wie sehr den Menschen in China nicht zuletzt wegen ihrer religiösen Ausrichtung Unrecht geschieht. Zurück in der Schweiz, «wollte ich mich mit diesem Land versöhnen. Ich wollte nicht mit Frust gehen.» Es wurde ihm aber schnell klar, dass er sich nicht mit dem System, sondern vor allem mit den Menschen versöhnen wollte – eindrückliche Geschichten, die in einem vierteiligen Dokumentarfilm festgehalten worden sind.
Es ist dem gebürtigen Thurgauer wichtig geworden, dass dem chinesischen Machtapparat bewusst westlich-demokratische Werte entgegengehalten werden müssen. Es sei wohl auch kein Zufall, dass das Christentum die am schnellsten wachsende Religion sei und deshalb von der Regierung als Bedrohung wahrgenommen werde. Tobias Brandner, Theologiedozent in Hongkong und Mitarbeiter von Mission 21, habe ihm eine Erklärung gegeben, warum gerade der Protestantismus in China boomt: Viele Chinesen hätten realisiert, dass Reformierte im europäischen Kontext zu wachsendem Wohlstand beigetragen hätten.

Christen prägen «Anti-Peking»

Weil die Kommunistische Partei die Zügel in der Hand behalten wolle, entstünden auch viele der Regierung nicht genehme und deshalb nicht offiziell registrierte Hauskirchen. Gerade am Widerstand, der sich in Hongkong derzeit zeige, werde deutlich, dass die Christengemeinde eine Rolle spiele. Sie habe kein unwesentliches Gewicht, wenn die «Anti-Peking-Bewegung» mobilisiert werde. So hat Nufer auch das Gesicht der sogenannten «Regenschirm-Bewegung», die sich in Hongkong für mehr Demokratie einsetzt, mehrmals persönlich getroffen: Joshua Wong ist laut dem evangelischen Schweizer Nachrichtenmagazin Idea bekennender Christ. Er selbst sei der festen Überzeugung, dass Gott ihn aus einem bestimmten Grund auf diese Welt geschickt hatte. In seinem Buch «Unfree Speech» schreibt Wong: «Ich sollte mehr tun, als nur seinen Namen zu loben und die Bibel zu lesen. Er wollte, dass ich aktiv werde.»

Massaker möglich

Doch Nufer macht sich keine Illusionen mehr. Die Devise ‹ein Land, zwei Systeme› stehe im westlich geprägten Hongkong nur noch auf dem Papier: «Die Rechtssicherheit ist nicht mehr gewährleistet. Die Wut ist gross, und deshalb steigt die Gefahr, dass Peking mit äusserster Härte durchgreift.» Sogar ein Massaker sei nicht mehr auszuschliessen. Damit verdeutlicht Nufer, wie schwierig die Versöhnung mit dem chinesischen System ist. Die Versöhnung mit den Menschen – auch mit seiner ihm damals staatlich zugeteilten persönlichen «Aufpasserin» – ist Nufer gelungen. Sein Fazit lautet deshalb: «China ist süss-sauer.»

Lesung/Referat «Mein anderes China», Dienstag, 20. Oktober, Kantonsbibliothek Frauenfeld, www.pascalnufer.ch

Bild: zVg

Mirjam Loos übernimmt ab 1. Oktober 2020 die Stellvertretung und ab 1. Januar 2021 die Leitung der Fachstelle Religionsunterricht.

Religion und Unterricht verbinden

Mirjam Loos heisst die neue Leiterin der landeskirchlichen Fachstelle für Religionsunterricht. Sie wird Nachfolgerin von Pfarrer Tobias Arni.

Eigentlich tritt Mirjam Loos die Leitung der Fachstelle Religionsunterricht erst per 1. Januar 2021 an. Auf dann wechselt ihr Vorgänger Tobias Arni ins Pfarramt nach Märstetten. Weil er bis Ende Jahr noch Studienurlaub bezieht, federt Loos bereits jetzt die Vakanz ab.

Mithilfe in der Ausbildung

Um die Ausbildung der Religionslehrerinnen und -lehrer zusammen mit Jmerio Pianari sicherzustellen, ist Mirjam Loos aktuell mit einer Modulvertretung betraut: Zusammen mit den katholischen Dozierenden leitet sie das ökumenische Ausbildungsmodul Religionspädagogik. Ab Oktober übernimmt sie die Stellvertretung Tobias Arnis in einem 20-Prozent-Pensum. Sie wird künftig die Verantwortung für die Aus- und Fortbildungsangebote für Religionslehrpersonen der Evangelischen Landeskirche tragen, mit der katholischen Fachstelle zusammenarbeiten und Ansprechpartnerin für die Kirchgemeinden sein.

Erfahrung in Theorie und Praxis

Die 38-Jährige wohnt mit ihrer Familie in Rapperswil. Sie studierte in Deutschland Theologie für das Lehramt am Gymnasium und doktorierte in Kirchengeschichte. Erfahrungen im Unterrichten als Religionslehrerin erwarb sie auf verschiedenen Schulstufen in Deutschland und der Schweiz. Loos schätzt die Arbeit an der Schnittstelle zwischen Theologie, religionspädagogischer Theorie und Praxis des Religionsunterrichts: «Es freut mich besonders, dass die Einführung des neuen Lehrplans zu meinen ersten Aufgaben gehört. Ich bin gespannt darauf, mit allen Religionslehrpersonen ins Gespräch zu kommen, die den Lehrplan in ihrem Unterricht umsetzen werden.» *brb*

IN KÜRZE

Neracher. Michael Neracher wurde als neuer Pfarrer in der Evangelischen Kirchgemeinde Schönholzerswilen in sein Amt eingesetzt. *pd*

Diplomiert. Die Höhere Fachschule für Theologie, Diakonie und Soziales, TDS Aarau, hat folgenden Personen aus dem Thurgau ein Diplom in Sozialdiakonie und Gemeindeanimation verliehen: Joel Büchli, Natalie Burkhart, Michelle Hunziker-Keller, Jeannine Künzli-Weibel und Marcel Urban. *pd*

Lesung. Das Thurgauer Frauenarchiv lädt am 9. November im Anschluss an die Jahresversammlung zur Lesung mit Christina Caprez. Sie findet ab 20 Uhr im Begegnungszentrum Giessenpark in Weinfelden statt. Aufgrund der Corona-Situation ist eine Anmeldung bis 2. November erforderlich. *pd*

Verantwortung gefordert

Am 29. November befindet das Stimmvolk über die Konzernverantwortungsinitiative. Der Kirchenrat der Evangelischen Landeskirche Thurgau teilt das grundsätzliche Anliegen.

«Konzerne mit Sitz in der Schweiz sollen bei ihren Geschäften sicherstellen, dass sie die Menschenrechte respektieren und Umweltstandards einhalten», so lautet die Hauptforderung der Konzernverantwortungsinitiative. Kommt ein Schweizer Konzern dieser Pflicht nicht nach, soll er für allfällige Schäden haften, die Tochterfirmen im Ausland verursacht haben.

Gegenvorschlag erarbeitet

Bundesrat und Parlament empfehlen die Initiative zur Ablehnung. Das Parlament hat aber einen indirekten Gegenvorschlag ausgearbeitet, der bei einem Nein automatisch in Kraft tritt. Das Gesetz sieht keine neuen Haftungsregeln vor, dafür eine Berichterstattungspflicht sowie eine Sorgfaltsprüfungspflicht in Bezug auf Kinderarbeit und Konfliktmineralien. Die Konzernverantwortungsinitiative beschäftigt auch kirchliche Kreise. Sowohl die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz (EKS) als auch die katholische Bischofskonferenz und der Verband Freikirchen Schweiz haben früh ihre Unterstützung für das Anliegen zum Ausdruck gebracht. Der Rat der EKS hat im Vorfeld den Wunsch geäussert, dass die stärkere Fassung eines Gegenvorschlags, die auch neue Haftungsregeln vorgesehen hätte, der Initiative gegenübergestellt wird. Das ist nun nicht der Fall.

Kirchenrat zurückhaltend

Der Evangelische Kirchenrat des Kantons Thurgau erarbeitet bei eidgenössischen Vorlagen keine eigenen Stellungnahmen. Er schliesst sich aber den verschiedenen kirchlichen Stimmen an, die sich für stärkere Regeln der international tätigen Konzerne betreffend Schonung der Umwelt und Einhaltung der Menschenrechte einsetzen. Auf Geld, das unter Missachtung solcher Regeln verdient wird, liege kein Segen. Der Kirchenrat teilt das Anliegen der Initianten, will aber seine Haltung nicht als Abstimmungsparole verstanden wissen. *pd*

Jüngster Kirchenpfleger

Mit 20 Jahren Kirchenpfleger? Florian Aeberhardt traut sich diese Aufgabe zu. Und die Stimmbürgerinnen und -bürger seiner Kirchgemeinde Basadingen-Schlattingen-Willisdorf ebenfalls. Sie kennen ihn und haben ihm die Verantwortung ihrer Kirchgemeindefinanzen anvertraut.

Brunhilde Bergmann

Bild: Brunhilde Bergmann

Für Florian Aeberhardt sind Buchhaltung und Finanzplanung kein undurchsichtiger Zahlendschungel.

Es gibt nur Wenige, die sich in einer Kirchenvorsteherschaft engagieren und der «Unter-30 Liga» angehören. Und es gibt nur eine einzige Kirchgemeinde, die noch weiter im Thurgauer Westen liegt als «Ba-Schla-Wi», so die liebevolle Kurzform der Kirchgemeinde Basadingen-Schlattingen-Willisdorf. Aber es gibt keinen Kirchenpfleger im Thurgau, der jünger ist als Florian Aeberhardt. Der 20-Jährige aus Schlattingen verwaltet seit Juni 2020 die Finanzen seiner rund 830 Mitglieder zählenden Kirchgemeinde. «Ich stehe nicht so gern im Rampenlicht. Ausser, dass ich mich gern und vielseitig engagiere, bin ich eher der ruhige, besonnene Typ», sagt er. Nach seinem Zivildienst bei der Kirchgemeinde Frauenfeld trat Aeberhardt das Theologiestudium an der Universität Zürich an. «Ich wollte schon als Kind Pfarrer werden. Besonders ist daran eigentlich nur, dass mein Wunsch nie verloren ging.» Eine fundierte Kinder- und Jugendarbeit liege ihm sehr am Herzen.

Zahlen interpretieren

Warum stellte sich Aeberhardt dann ausgerechnet der Wahl ins Pflegeramt? «Das passt ganz gut! Primär motivierte mich, bei der ehrenamtlichen Tätigkeit die Sichtweise meiner Generation zu vertreten, Ideen beizusteuern und die Jungen mit ins Boot zu holen. Ich will mich aber bewusst einbringen und nicht nur fordern. Die Frage, was finanziell realisierbar ist, stellt sich doch immer.» Buchhaltung und Finanzplanung sind für den jungen Pfleger kein undurchsichtiger Zahlendschungel. «Als strukturierter Mensch fällt es mir wohl leichter, die Zusammenhänge hinter den Daten zu erfassen.» Die Basis für dieses Verständnis weiss er schon in seiner Kindheit gelegt: «Ich bin auf einem Bauernhof aufgewachsen. Für uns Kleinunternehmer hat verantwortungsvolles Planen, also das Abwägen von Geld- und Arbeitsaufwand im Verhältnis zum Ertrag und zu den Ressourcen, existenzielle Bedeutung.»

Gutes Rüstzeug

Die Anleitung zur ökumenischen Finanzbuchhaltung ökFiBu bezeichnet er als gutes Rüstzeug. Sicherheit gibt ihm, dass er bei Fragen jederzeit auf die Hilfe der von beiden Thurgauer Landeskirchen getragenen ökFiBu-Beratung zurückgreifen kann. Aktuell steht die Budgetplanung an. «Ich bin gespannt, wie mein erstes Jahr verlaufen wird und werde mich mit vollem Elan der neuen Herausforderung stellen.»

Kirchgemeinde-Präsidien für die Amtszeit 2020 bis 2024

Corona-bedingt wurden einige auf Frühjahr 2020 geplanten Behördenwahlen für die Amtszeit 2020 bis 2024 auf später verschoben. Mit der letzten Wahl in Aadorf-Aawangen vom 7. September 2020 sind jetzt alle Präsidien bestimmt. Von den 63 Kirchgemeinden behalten 48 ihre Führungsspitze, 15 erfahren einen personellen Wechsel (fettgedruckt).
Aadorf-Aawangen: Stefan Kormann, Affeltrangen: Rolf Zimmermann, Alterswilen-Hugelshofen: Hans Krüsi, Altnau: Matthias Tödtli, Amriswil-Sommeri: Claudia Schindler, Andwil: Monika Lendenmann, Arbon: Robert Schwarzer, Basadingen-Schlattingen-Willisdorf: Stefan Benz, Berg: Joel Keller, Berlingen: Simon Schärer, Bichelsee-Balterswil: Christian Feuz, **Bischofszell-Hauptwil: Thomas Friederich ab 1.11.2020**, Braunau: Hans Bodenmann, **Burg: Gabriela Quinter**, Bürglen: Annabelle Reuter, Bussnang-Leutmerken: Stefanie Stuckert, **Diessenhofen: Jael Mascherin-Handel,** Dussnang: Martin Dönni, Egnach: Jürg Stacher, **Erlen: Markus Oettli, Ermatingen: Philipp Pauli**, Felben: Edi Ulmer, Frauenfeld: Heinz Stübi, Gachnang: Alfred Hunziker, Güttingen: Ruedi Schum, Horn: Michael Raduner, **Hüttlingen: Walter Schild, Hüttwilen: Nicole Delmenico ab 1.1.2021**, Kesswil-Dozwil: Bruno Bräker, **Kreuzlingen: Susanne Dschulnigg**, Langrickenbach-Birwinken: Jürg Hausammann-Stadler, Lengwil: Marianne Schleusser, Lipperswil-Wäldi: Claudia Rubi, **Lommis: Regina Schmid, Mammern: Rolf Meier**, Märstetten: Martin Rutschmann, Märwil: Angelika Schweizer, Matzingen: Adrian Dymorz, **Müllheim: Franziska Gurtner**, Münchwilen-Eschlikon: Heinrich Krauer, Neukirch a/Thur: Gabriela Arn-Okle, Neunforn: Esther Gredig, Nussbaumen: Irène Kempf-Stoll, Pfyn: Ueli Zuberbühler, Roggwil: Willi Bischofberger, Romanshorn-Salmsach: Jeannette Tobler, **Scherzingen-Bottighofen: Bernhard Zaugg**, Schlatt: Barbara Brütsch-Morgenthaler, Schönholzerswilen: Elisabeth Niffeler, Sirnach: Martin Buser, Sitterdorf-Zihlschlacht: Beni Huber, Steckborn: Martha Kuster, Stettfurt: Susanne Schiesser Beeler, Sulgen-Kradolf: Walter Berger, **Tägerwilen-Gottlieben: Markus Thalmann**, Thunbachtal: Benno Varga, Uesslingen: René Oberhänsli, **Uttwil: Ute Koetter**, Wagenhausen: Barbara Müller, Wängi: Rolf Baumann, **Warth-Weiningen: Thomas Bachofner ab 01.10.2020**, Weinfelden: Thomas Siegfried, Wigoltingen-Raperswilen: Evelyn Knupp. *(brb)*

Diskutieren Sie mit auf www.kirchenbote-tg.ch!

Was hat Gottvertrauen mit Corona zu tun?

Gottvertrauen kann in schwierigen Zeiten eine Hilfe sein. Zum Schutz des Lebens hat unsere Gesellschaft in der Corona-Situation umfangreiche Massnahmen getroffen. Vorsorge ist nötig. Gottvertrauen ist keine Alternative dazu – eher eine Ergänzung.

Vom 22. März bis 27. Mai 2020 haben in unserer Thurgauer Landeskirche keine Gottesdienste stattgefunden. Wie alle anderen öffentlichen Veranstaltungen waren sie aufgrund der staatlichen Vorsorgemassnahmen zum Schutz vor der Ausbreitung des Corona-Virus untersagt.

Kirche sollte «mehr Gottvertrauen» zeigen

Als im Mai über die Lockerungen der Corona-Massnahmen und die Wiederaufnahme der Gottesdienste an Pfingsten diskutiert wurde, kamen in unserer Kirche Stimmen auf, die forderten, die Kirchen sollten dem Staat gegenüber «entschiedener auftreten». Die immer noch bestehenden Einschränkungen für die Gottesdienste wurden – unter anderem mit Verweis auf die wieder geöffneten Fitness- und Nagelstudios und die Clubs und Bars – als «unverhältnismässig» empfunden. An die Leitung der Thurgauer Landeskirche gelangten auch einzelne Briefe, die den Kirchenrat im Umgang mit der Corona-Situation ermunterten, «mehr Gottvertrauen» zu zeigen und sich mutiger für eine Lockerung der Corona-Schutzbestimmungen einzusetzen.

Gottvertrauen und menschliche Vorsorge

Unser christlicher Glaube lebt vom Vertrauen auf Gott, den Schöpfer und Bewahrer des Lebens und Herrn über Leben und Tod. In Zeiten der Verunsicherung kann das Vertrauen auf Gott an Bedeutung gewinnen. Die Corona-Situation hat das Vertrauen in die Machbarkeit und in die Sicherheit unseres modernen Zusammenlebens erschüttert. Das Vertrauen auf Gott entbindet uns nicht davon, dass wir als Menschen zueinander Sorge tragen. Vorsorge und Gottvertrauen müssen keine Gegensätze sein. Sie stehen aber, wie der Umgang mit der Corona-Situation zeigt, in einem Spannungsverhältnis.

Der Kirchenbote hat zwei Pfarrer gefragt, wie sie das Verhältnis von Gottvertrauen und menschlicher Vorsorge vor dem Hintergrund der Corona-Situation sehen. *er*

Masken tragen und/oder auf Gott vertrauen?

Wir gehören alle zur Risikogruppe

Wir sind mit der höchsten Lebenserwartung beschenkt. Da sollte Dankbarkeit überwiegen. Stattdessen geht die Angst um, wir könnten krank werden und sterben. Wo die Gesundheit das höchste Gut ist, für das man alles tut, weil man nur dieses eine Leben hat, gerät man in Panik. Was haben wir Christen zu hören, zu glauben und weiterzusagen? Ja, unser Leben ist endlich. Wir gehören alle zur Risikogruppe. Wir werden sterben.

Dürfen wir das aussprechen? Oder ist das unanständig? Nein: Nur die Wahrheit hilft uns und lässt uns das Leben und die Welt recht erkennen und einschätzen. Nur so wird die Angst besiegt. Die Wahrheit wird zum Beispiel in Psalm 63 ausgesprochen. «Denn besser ist deine Gnade als Leben.» Nada te turbe. Solo Dios basta! Jesus sagt: «Ich bin der gute Hirte und kenne die meinen und die meinen kennen mich... Und ich gebe ihnen das ewige Leben und niemand kann sie aus meiner Hand reissen.» (aus Joh. 10) Das ist unser Trost im Leben und im Sterben.

Auch ich merke in dieser Zeit, wie ich mich entschieden gegen die Stimmen und Ängste wehren muss, die mich überwältigen wollen. Die Anfechtung lehrt auf das Wort Gottes achten (Luther nach Jes. 28,19): «Denn besser ist deine Gnade als Leben.»

Wer das glaubt, weiss mehr zu sagen als: Bliibet Sie gsund! Wer das glaubt, dankt Gott: «Meine Lippen sollen dich preisen.» Wer das glaubt, kann sagen: «Meine Zeit steht in deinen Händen.» Christen kommen von Ostern her. Tapfer und hoffnungsvoll dürfen Christen sein – gerade in dieser Zeit.

Pfarrer Jürg Buchegger, Frauenfeld

Vorsicht, Rücksicht und Zuversicht

Wie viele Spannungen hat Corona bis heute ausgelöst. Wie verschieden werden Infektionsrisiko und Schutzmassnahmen beurteilt. Da prallen, auch unter Christen, Welten aufeinander. Für die einen kann es gar nicht genug Vorsichtsmassnahmen geben. Anderen scheint das übertrieben und dann kommt schnell: Habt ihr denn gar kein Gottvertrauen? Steht in der Bibel: Sorgt nicht für euer Leben. Vertraut auf Gott. Hat Jesus mit Mundschutz gepredigt und die Menschen auf Sicherheitsabstand gehalten?

Aber vernünftige Sorge um das Leben und Gottvertrauen sind doch keine Alternativen. Das eine tun, das andere nicht lassen. Jedes Menschenleben ist kostbar und es ist wichtig auf jeden Einzelnen Acht zu geben, vorsichtig umzugehen mit dem Wunder, das jedes Menschenleben ist.

Christen tun das und sind bereit, dafür Einschränkungen in Kauf zu nehmen. Ich vertraue auf Gottes Hilfe und darum lege ich die Hände nicht in den Schoss. Wer nur auf Vertrauen setzt und meint, ihm selbst könne deswegen nichts passieren, ist für mich unverschämt und – ja - auch asozial, denn er oder sie wird zur Gefahr für andere und das hat mit Nächstenliebe nichts zu tun. Vorsicht, Rücksicht und Zuversicht ergänzen einander.

Das Beten macht ja auch keinen Blitzableiter am Kirchturm unnötig, genauso wenig wie die Virenableiter Abstand, Hygiene, Maske. Und die machen das Beten nicht überflüssig.

Ich wünsche mir in dieser Diskussion weniger «Turmbau zu Babel» und mehr «Pfingsten».

Pfarrer Frank Sachweh, Sulgen

Sei, was du bist!

Ich muß das wirklich mal betonen:
Ganz früher waren die Zitronen
(ich weiß nur nicht genau mehr, wann dies
gewesen ist) so süß wie Kandis.

Bis sie einst sprachen: «Wir Zitronen,
wir wollen groß sein wie Melonen!
Auch finden wir das Gelb abscheulich,
wir wollen rot sein oder bläulich!»

Gott hörte oben die Beschwerden
und sagte: «Daraus kann nichts werden!
Ihr müßt so bleiben! Ich bedauer!»
Da wurden die Zitronen sauer.

Heinz Erhardt (1909–1979)
Warum die Zitronen sauer wurden,
Gedichte für Kinder, Lappan Verlag 2009

Bild: Rosel Eckstein/pixelio.de

WEGZEICHEN

«Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende» *Off. 22,13*

Jesus Christus sagte diese Worte zu seinem Jünger Johannes, als dieser in der Verbannung auf der Insel Patmos leben musste. Dem damals mächtigsten Mann der Welt, dem römischen Kaiser, waren die Christen nicht genehm, da sie der Überzeugung waren, dass nicht er der höchste König sei, sondern Jesus Christus.

Es ist nicht verwunderlich, dass der römische Kaiser diese Haltung der Christen nicht tolerieren wollte und deshalb deren Verfolgung anordnete. Vielen Christen war es jedoch wichtiger, Jesus Christus als höchsten König anzuerkennen, als sich dem Diktat des römischen Kaisers zu unterwerfen. Sie waren deshalb auch bereit, die Konsequenzen dieser inneren Haltung auf sich zu nehmen.

Mit diesem Hintergrund ist es verständlich, dass Jesus Christus sich als der «Erste und der Letzte» vorstellte. Er zeigte damit den Menschen, dass er am Anfang war, dass er jetzt ist und dass er wiederkommen wird. Er ist ausserhalb von Raum und Zeit und er ist allmächtig. Einen Allmächtigen haben wir Menschen ja auch gerne an unserer Seite, vor allem dann, wenn wir nicht mehr weiter wissen. Gerade die Corona-Krise hat uns ja deutlich vor Augen geführt, wie begrenzt unsere menschlichen Möglichkeiten oft sind. Wie schön wäre es doch gewesen, wenn Jesus den Corona-Virus einfach vernichtet hätte und alles so weiter gelaufen wäre wie zuvor. Nun, Jesus hat nicht auf diese Weise eingegriffen und weshalb er das nicht getan hat, ist seine Sache. Aber was nützt uns ein Allmächtiger, der oft nicht so eingreift, wie wir dies gerne hätten?

Viel, aus meiner Sicht, denn seitdem ich mich ihm bewusst zugewendet habe, darf ich immer wieder erleben, wie er mich durch das Leben führt. Seine Führung entspricht oft nicht meinen Vorstellungen und Wünschen, aber sie ist sehr gut. Zu wissen, dass Jesus allmächtig ist und die Aufsicht über mein Leben hat, entspannt mich. Ich kann mich vermehrt zurücklehnen und werde nicht mehr so sehr von meinen Ideen und Vorstellungen getrieben. Ich weiss zudem, an wen ich mich in schwierigen Situationen, aber auch in alltäglichen Dingen, wenden kann. Das ist meines Erachtens ein grosses Vorrecht.

Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Krise werden uns sicher noch mehr beschäftigen als uns lieb ist. Doch dies soll uns weder beschweren, noch den Mut nehmen. Jesus Christus kennt das ganze Weltgeschehen und er kennt auch Ihr Leben. Er hat die Kraft und die Macht, Sie durch das Leben zu führen. Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich deshalb, dass Sie in den kommenden Zeiten diese Kraft und diese Macht ganz persönlich erleben dürfen.

Jürg Rätz

Der Autor ist Laienprediger und wohnt in Weinfelden.

Geht der lange Kirchensteuersegen bald zu Ende?

Auch Kirchen leben besser, wenn für ihre Finanzen gesorgt ist. Mit der Verfassung von 1869 haben die Thurgauer Kirchgemeinden das Recht erhalten, eigene Steuern zu erheben. Nach 150 Jahren ist der Steuersegen durch den Mitgliederschwund aber in Frage gestellt.

Ernst Ritzi

«Denken Sie sich einen Vater von fünf Kindern, der bey aller Treü in seinem Berufe ohne Brod leben muss – denken Sie sich eine Mutter, die ein 6tes Kind unter dem Herzen trägt, ihrer Niederkunft so nahe ist, aber in diesen Umständen von bangen Nahrungs-Sorgen noch gequält werden muss – und Sie werden gewiss Jhr möglichstes thun, dass uns geholfen werde.» Die Not unter den Thurgauer Geistlichen in den ersten Jahren der Helvetik nach 1798 war so gross, dass der Hüttlinger Pfarrer und Schulinspektor Diethelm Burkhard sich nicht mehr zu helfen wusste und eine Bittschrift an Philipp Albert Stapfer, den helvetischen Minister der Künste und Wissenschaften, verfasste. Er war nicht der einzige Thurgauer Geistliche, der seine Not beklagte.

Historie in 20 Sekunden

Zehnten durch Steuern ersetzt

Die Kirchen – katholisch wie evangelisch - haben vor 1798 massgeblich von den Feudalabgaben der Bauern gelebt. Im Thurgau gab es evangelische Pfarrstellen, die durch katholische Klöster finanziert wurden. Das Geld stammte aus den Abgaben, die die evangelische Bevölkerung der Region dem Kloster als Grundherr zu leisten hatte. Mit der Verfassung von 1869 wurden die Grundzinsen und Zehnten im Thurgau endgültig und vollständig abgelöst. Wie die Politischen Gemeinden hatten fortan auch die Kirchgemeinden das Recht, eigene Steuern zu erheben. *er*

Was war geschehen? Getreu dem Vorbild der französischen Revolution, hatte die helvetische Regierung – sie war eine Regierung von Napoleons Gnaden – die Grundzinsen und Zehnten ersatzlos abgeschafft. Die Kirche des Ancien Regime – katholisch wie reformiert – hatte massgeblich von den Feudalabgaben der Bauern gelebt. Mit einem Federstrich wollte die Helvetik die Pfründen abschaffen und das Grundeigentum in den Privatbesitz der Bauern überführen. Schon nach zwei Jahren musste die Massnahme rückgängig gemacht werden, weil auch die Finanzierung öffentlicher Aufgaben wie die kirchliche Versorgung der Bevölkerung, das Schul- und das Armenwesen und die Krankenpflege durch die Pfründen der Bauern ermöglicht wurde. Der Thurgauer Historiker Jakob Stark stellt in seiner Dissertation zur gescheiterten Ablösung der Zehnten und Grundzinsen in der Helvetik fest, dass die grosse Not der Geistlichen, die durch die unlösbaren finanziellen Probleme des Staates entstanden war, der Hauptgrund dafür war, dass man den Vollzug des Gesetzes zur Ablösung der Grundzinsen und Zehnten bereits nach zwei Jahren eingestellt habe. Die von der Helvetik als Ersatz eingeführte Grundsteuer wurde suspendiert und die Grundzinsen und Zehnten im ursprünglichen Umfang wieder eingeführt.

Steuerbezugsrecht für Kirchen

Die Verfassung von 1869 darf als Endpunkt des langen Ablösungsprozesses der Zehnten und Grundzinsen gesehen werden. Bereits mit der Regenerationsverfassung von 1831 hatten alle Thurgauer Kirchgemeinden das Recht erhalten, ihre Pfarrer selbst zu wählen. Damit wurde das alte «Kollaturrecht», das für evangelische Kirchgemeinden zum Teil bei den Klöstern als Grundherr oder aber beim reformierten Stand Zürich gelegen hatte, durch den jungen Kanton Thurgau an die Kirchgemeinden übergeben. Mit der Verfassung von 1869 war nach der vollständigen Ablösung der Grundzinsen und Zehnten auch der Steuerbezug für alle Kirchgemeinden geregelt.

Bild: Barbara Hettich

Sollte sich die Kirche zu einem Teil aus Legaten oder auch

Nach den Regeln des Kantons

Wie den Politischen Gemeinden und den Schulgemeinden räumt die Kantonsverfas-

Steuerbuch der Kirchgemeinde Töss 1666 bis 1845. (Quelle: Staatsarchiv des Kantons Zürich)

Schenkungen finanzieren müssen, dann müsste sie dazu ihre Zurückhaltung und Scham ablegen.

sung den Kirchgemeinden auch heute noch das Recht ein, «Steuern in Form von Zuschlägen zu den Hauptsteuern zu erheben». Für die Steuerveranlagung und den Steuerbezug sorgen dabei Kanton und Politische Gemeinden. Der administrative Aufwand wird von den Kirchgemeinden mit einer Steuerbezugsprovision abgegolten. Neben den Steuern der natürlichen und der juristischen Personen kommen die Kirchgemeinden auch in den Genuss von Grundstückgewinnsteuern. Die Steuerbemessung erfolgt über die Veranlagung des Kantons aufgrund der kantonalen Steuergesetzgebung. Das führt dazu, dass von Steuergesetzrevisionen des Kantons immer auch die Kirchgemeinden betroffen sind.

Zusätzliche Stellen geschaffen

Nachdem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowohl die Armenpflege (Fürsorge oder Sozialhilfe) als auch die Krankenpflege (Spitex) ganz an die Politischen Gemeinden und an den Kanton übergegangen sind, verwenden die Kirchgemeinden ihre finanziellen Mittel ausschliesslich für das kirchliche Leben und für die verbliebenen diakonischen Aufgaben. Zu Buche schlagen in den Rechnungen der Kirchgemeinden die Personalkosten und der Unterhalt und Betrieb der für das kirchliche Leben benötigten kirchlichen Bauten. Die reichlich fliessenden Steuereinnahmen der letzten 30 Jahre haben es möglich gemacht, die historisch wertvollen kirchlichen Gebäude zu unterhalten und zu ergänzen und die kirchliche Arbeit auszubauen. Neben den Pfarrstellen sind in vielen Thurgauer Kirchgemeinden – vorwiegend in der Jugendarbeit – zusätzliche Stellen für sozialdiakonische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entstanden.

Alternative Finanzierungen andenken

Einzelne Kirchgemeinden gehen bei der Finanzierung von zusätzlichen Stellen neue Wege. Stellen in der Jugendarbeit werden ganz oder zum Teil durch Vereine finanziert, die über Spenden und Gönnerbeiträge das Geld beschaffen. Alternative Finanzierungsmodelle werden die Kirchensteuern nicht ersetzen können, doch sie könnten mit Blick auf den absehbaren und aufgrund der rückläufigen Mitgliederzahlen wohl unausweichlichen Rückgang der Kirchensteuereinnahmen vermehrt ins Blickfeld rücken. Schenkungen adliger Grundherren und die Zehnten und Abgaben der Bauern, die das Land als Lehen bewirtschafteten, bildeten die finanzielle Grundlage des kirchlichen Lebens im Mittelalter. Die Klöster sind so entstanden.

Neubelebung der Wohltätigkeit

Wie wäre es, wenn unsere Kirche in Zukunft ihre historischen Kirchen und die Menschen, die sie damit beauftragt, das Evangelium in Wort und Tat zu verkündigen, zu einem Teil aus Legaten und Schenkungen finanzieren würde? Dazu müsste unsere Kirche ihre Zurückhaltung und Scham ablegen. Es liessen sich wohl Menschen finden, die aus freiem Willen und aus Dankbarkeit für das, was ihnen der christliche Glaube und die Kirche in ihrem Leben gegeben haben, beim Abschied vom irdischen Dasein einen Teil ihres Geldes zum Beispiel in einem Legat der Kirche überlassen würden: Für den Unterhalt des ihnen vertrauten Kirchengebäudes, für die Jugendarbeit oder für einen diakonischen Dienst.

Die Verfassung von 1869 hat den beiden Thurgauer Landeskirchen während 150 Jahren eine solide finanzielle Grundlage gegeben. Der Mitgliederschwund stellt dieses Fundament in Frage. Der bald ins Haus stehende Steuerschwund könnte zu einer Neubelebung des mittelalterlichen Wohltätigkeitsgedankens führen – auch ohne die damalige Drohgebärde des verpassten Seelenheils.

NEUZEIT IN 20 SEKUNDEN

«Aufblühen» vor dem Rückgang

In den letzten Jahrzehnten haben Kirchgemeinden und Landeskirche von der steigenden Steuerkraft im Kanton Thurgau profitiert. Das ist angesichts der sinkenden Mitgliederzahlen erstaunlich und gleichzeitig trügerisch. Man muss die Situation wohl als «Aufblühen» vor einem vorhersehbaren Rückgang des kirchlichen Steuersegens bezeichnen. Im Jahr 1992 lag der Steuerertrag der evangelischen Thurgauer Kirchgemeinden bei 30 Millionen Franken. Im Jahr 2019 erreichte er die bisherige Rekordmarke von 42 Millionen Franken. Im gleichen Zeitraum ging die Mitgliederzahl der Landeskirche von 104'000 auf 93'000 zurück.

er

150 Jahre LANDESKIRCHEN

Das Zusammenspiel von Kirche und Staat im Thurgau gründet 2020 immer noch auf der Verfassung aus dem Jahr 1869. Was die evangelische und die katholische Landeskirche des Kantons Thurgau prägt, wird im Jahresschwerpunkt des Kirchenboten zum 150-Jahr-Jubiläum monatlich auf einer Doppelseite mit einem Thema aufgegriffen, das die damaligen und heutigen Zustände vergleicht. Die beiden als Kalenderblätter gestalteten Texte enthalten die allerwichtigsten Fakten von damals und heute. Die Themenliste und alle im Kirchenboten abgedruckten Beiträge sind online abrufbar unter www.kirchenbote-tg.ch.

Bild: sal

Kirchenratsaktuar Ernst Ritzi präsentiert das neue Logo «Kreuz im Licht».

«Ja, aber» zum neuen Logo

Die Absicht des Kirchenrates, dass die Landeskirche künftig mit dem Logo «Kreuz im Licht» auftreten soll, wird von den Kirchgemeinden begrüsst. Eine Mehrheit hat sich aber dagegen ausgesprochen, dass es zwingend übernommen werden muss.

Ernst Ritzi

Die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz (EKS) tritt seit dem 1. Januar 2020 mit ihrem neuen Logo «Kreuz im Licht» in der Öffentlichkeit auf. Die Solothurner Landeskirche und die beiden Thurgauer Kirchgemeinden Felben und Stettfurt haben das Logo bereits übernommen. Für die Thurgauer Landeskirche lag es deshalb nahe, die Übernahme des EKS-Logos ebenfalls zu prüfen.

Einheitliches Logo gewünscht

Von Ende März bis Ende August hatte der Kirchenrat seinen Vorschlag zum neuen Erscheinungsbild in eine Vernehmlassung gegeben. Die Vernehmlassung hat ergeben, dass die Kirchgemeinden damit einverstanden sind, dass die Landeskirche das neue Logo einführt. Gleichzeitig spricht sich aber eine Mehrheit dagegen aus, dass die Landeskirche den Kirchgemeinden die Übernahme des neuen Logos verbindlich vorschreibt. Eine Mehrheit der Kirchgemeinden möchte das Logo «Kreuz im Licht» auf die Thurgauer Verhältnisse anpassen. Bei der Frage, wie und was angepasst werden sollte, gingen die Meinungen weit auseinander. Der Kirchenrat interpretiert die scheinbare Widersprüchlichkeit so, dass wohl auch eine Weiterentwicklung des EKS-Logos auf Thurgauer Verhältnisse in einer Vernehmlassung keine Mehrheit finden würde.

Lediglich empfehlen

Der Kirchenrat hat die Absicht, von seiner in der Kirchenordnung festgehaltenen Entscheidkompetenz Gebrauch zu machen und das EKS-Logo «Kreuz im Licht» für die Landeskirche ab 1. Januar 2021 schrittweise in unveränderter Form einzuführen. Darüber hinaus möchte sich der Kirchenrat von der Synode am 30. November 2020 den Auftrag geben lassen, den Kirchgemeinden zu empfehlen, das EKS-Logo «Kreuz im Licht» ebenfalls möglichst in unveränderter Form zu übernehmen und die Kirchgemeinden bei der Einführung des EKS-Logos zu beraten und zu unterstützen.

Weitere Infos zur Vernehmlassung auf www.kirchenbote-tg.ch

IN KÜRZE

Wahlen. Die Kirchbürger von Warth-Weiningen haben Thomas Bachofner zum neuen Präsidenten gewählt. *pd*

Nachfolge. Die Evangelische Kirchgemeinde Bischofszell-Hauptwil hat Thomas Friederich zum neuen Präsidenten gewählt. Er übernimmt am 1. November das Amt von Roman Salzmann, der nach 20-jährigem Engagement zurückgetreten ist. Zudem wurde ein Baukredit über 540'000 Franken für die Sanierung des Nebentrakts der Bischofszeller Johanneskirche genehmigt. *pd*

Neubau. Die Kirchgemeinde Aadorf-Aawangen hat der Vorsteherschaft die Kompetenz erteilt, Verhandlungen für den Verkauf des ehemaligen Pfarrhauses an der Leimackerstrasse aufzunehmen. Mit dem Erlös könnte ein Ersatzbau für die sanierungsbedürftige Liegenschaft an der Wiesentalstrasse finanziert werden. *pd*

Forum. Die Fachstelle Jugendarbeit der Landeskirche bietet den Instagram-Account «whats up at church» an. Jugendliche können darauf für Veranstaltungen der kirchlichen Jugendarbeit werben. *pd*

Nachwuchsförderung. Die reformierten Landeskirchen fordern am 7. November mit dem Reisespiel «Kreuz und quer» junge Menschen heraus, sich mit Theologie und Kirche auseinanderzusetzen: www.theologie-erleben.ch/kreuz-und-quer. *pd*

Kandidatur. Zwei Frauen haben ihre Kandidatur für das vakante Präsidium des Rats der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS) bekanntgegeben: die Zürcherin Rita Famos und die Waadtländerin Isabelle Graesslé. Claudia Haslebacher kandidiert als neues Ratsmitglied. *pd*

Kommission. Die Synode der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS) hat eine Kommission eingesetzt, um die Ereignisse rund um den Rücktritt von Präsident Gottfried Locher zu untersuchen. Die Arbeiten sollen bis Juni 2021 dauern. Weitere Infos auf www.kirchenbote-tg.ch. *pd*

Das «Connect»-Sommerfest im Vorjahr war von den Jugendlichen besonders gut besucht.

Verbunden bleiben dank «Connect»

Im Bereich Kirche, Kind und Jugend der evangelischen Kirchgemeinden soll die Post abgehen. Deshalb hat die Kantonalkirche den Impulspreis lanciert: Das Projekt «Connect» der Kirchgemeinde Weinfelden belegt den dritten Platz.

Claudia Koch

Connect ist ein englischer Begriff und bedeutet übersetzt: verbinden. Besser lässt sich die Idee hinter dem Projekt nicht beschreiben. «Wir wollen junge Erwachsene von 16 bis 25 Jahren intensiver mit der Kirchgemeinde ein- oder verbinden», sagt Natalie Burkhart, Sozialdiakonin in Ausbildung in Weinfelden. Eine Idee, die auch die Jury des Impulspreises beeindruckt hat. Dieser wurde erstmals von der Evangelischen Landeskirche Thurgau vergeben, um gute Beispiele engagierter Jugendarbeit auszuzeichnen. Als drittplatziertes Projekt wird «Connect» mit 1000 Franken belohnt. Tobias Arni von der Fachstelle Religionsunterricht sagt dazu: «Mich überzeugt die saubere Bedürfnisabklärung und die Einbindung der jungen Erwachsenen in den Entwicklungs- und Entscheidungsprozess. Mitentscheiden können, das motiviert!» Ebenfalls ausgezeichnet wurden Projekte aus Neukirch an der Thur und Schönholzerswilen sowie Tägerwilen-Gottlieben.

Herausforderndes Alter

Bei ihrem Antritt in der Evangelischen Kirchgemeinde Weinfelden erstellte Natalie Burkhart eine Übersicht über die bestehende Jugendarbeit. Durch Leiterwechsel seien zusehends Jugendliche ausgeblieben. «Jugendarbeit basiert auf Beziehungen. Ausserdem befinden sich die Jugendlichen in einem herausfordernden Alter, das vom Lehrbeginn und anderen Interessen geprägt ist», sagt Burkhart. Deshalb sollte ein Konzept geschaffen werden, das den Bedürfnissen der Jugendlichen gerecht wird. Eine Umfrage bei den noch aktiven Jugendlichen zeigte, dass einige mehr auf der geistlichen, andere mehr auf der gemeinschaftlichen Ebene angesprochen werden wollten. Aus dieser Bedarfsabklärung entstand 2019 das Projekt «Connect», mit gleich drei Schwerpunkten: «Connect» ist ein niederschwelliges Angebot, bei dem die Gemeinschaft altersübergreifend im Zentrum steht. «Connect plus» ist für die über 18-Jährigen gedacht, die einmal pro Quartal an einem Anlass teilnehmen. «Connect up» soll jene ansprechen, die sich monatlich vertieft mit Glaubensfragen auseinandersetzen wollen. So wurden im vergangenen Jahr offene Anbetungsabende sowie eine Sommerparty durchgeführt. Beliebt war zudem die Adventswerkstatt, an der sich viele Ältere beteiligten. Inzwischen zeigt sich laut Burkhart, dass das «Connect plus»-Format am besten besucht wird und generationenübergreifend attraktiv ist. Zwar sei das «Connect» zu Beginn sehr gut gelaufen, doch sei es schwierig, die Jugendlichen in diesem Alter bei der Stange zu halten. Zusammen mit Jugendarbeiter Andi Battaglia arbeitet sie laufend daran, die Formate weiterzuentwickeln.

In den letzten beiden Ausgaben hat der Kirchenbote die erst- und zweitrangierten Projekte aus Neukirch an der Thur/Schönholzerswilen und Tägerwilen vorgestellt. Alle Projektunterlagen zum Nachmachen für andere Gemeinden sind zu finden auf: www.evang-tg.ch/impulspreis.

Die weite Welt fasziniert ihn

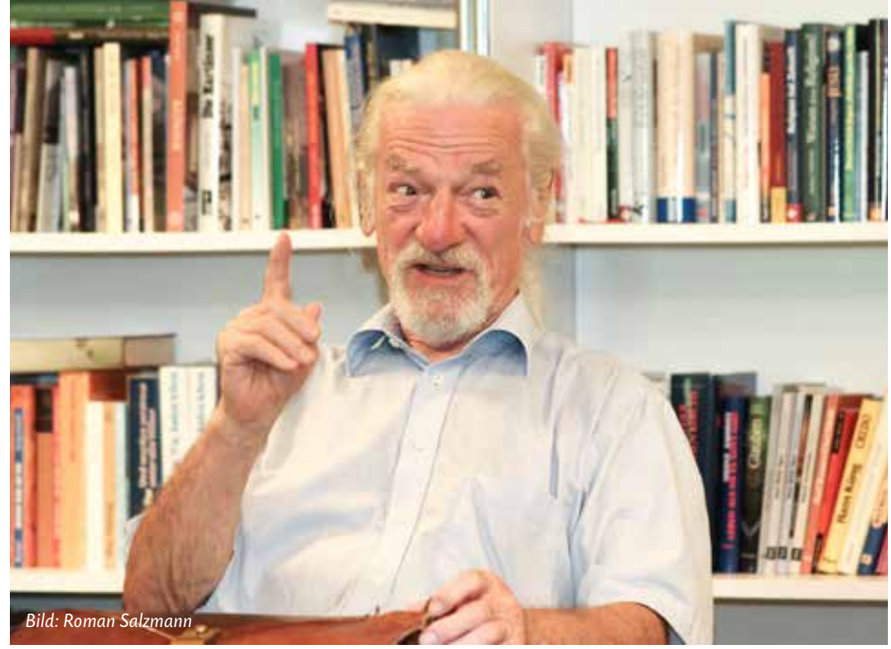


Bild: Roman Salzmann

Walter Röthlisberger – ein Herz für den Kirchenboten und die Entwicklungszusammenarbeit, die er gerne noch etwas stärker in den Fokus gerückt hätte.

Weit gereist, aber im Thurgau und in der Kirche verwurzelt: Walter Röthlisberger ist Zahlenmensch und Menschenfreund. Als Quästor setzte er sich 18 Jahre lang engagiert für den Thurgauer Kirchenboten ein. Nun geht er endgültig in Pension – mit 80 Jahren.

Roman Salzmann

Als Buchhalter war Walter Röthlisberger einerseits das finanzielle Gewissen des Kirchenboten, andererseits das Gewissen für Aspekte der Entwicklungszusammenarbeit. Er hat ein Herz für Menschen und Länder auf dieser Welt, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Geprägt hat ihn vor allem seine langjährige Tätigkeit bei der Basler Mission: Als Koordinator und Verantwortlicher für die Finanzierung von Projekten habe er auf Dienstreisen miterlebt, wie nötig es sei, Umweltschutz, Gerechtigkeit, Gier und Macht zu thematisieren: «Das ist aktueller denn je», ist er überzeugt.

Fasziniert, in der Kirche mitzuwirken

Seine vielseitigen Interessen widerspiegeln sich in seinem Lebenslauf: Bevor er zur Basler Mission wechselte, war er zwölf Jahre Gemeindepräsident in Märstetten und nach seiner Rückkehr aus Basel übernahm er für acht Jahre das Präsidium der Kirchgemeinde. Mit 80 Jahren gibt er nun die Verantwortung als Rechnungsführer des Kirchenboten ab – das Amt des Quästors. Er sei einfach fasziniert, in der Kirche mitzuwirken und wolle auf Anliegen aufmerksam machen, die sonst nicht von den Medien aufgenommen werden. Für den Kirchenboten hat er denn auch weit mehr geleistet, als Rechnungen zu stellen und Honorare auszuzahlen. Wesentlich mitgeprägt hat er Verhandlungen mit den Druckpartnern oder die Umstellung auf die zentrale Adressierung für viele Kirchgemeinden. Dabei war es ihm immer wichtig, den Kirchgemeinden einen Mehrwert zu bieten und sie in ihren Anliegen ernst zu nehmen. Die konstruktive Zusammenarbeit im Vorstand des Kirchenbotenvereins habe er sehr geschätzt. Den Kirchgemeinden und den Autoren sowie Autorinnen windet er ein Kränzchen: «Die Zahlungsmoral ist vorbildlich, und es wird gute Arbeit geleistet.» Indes: Röthlisberger wäre nicht Röthlisberger, wenn er nicht auch noch Verbesserungspotenzial sähe: Die Verantwortlichen der Kirchgemeinden, so mahnt er, könnten sich durchaus noch etwas mehr für den Kirchenboten interessieren, meint er mit Blick auf die jeweils nicht so gut besuchte Jahresversammlung (siehe Kasten).

Kritisch und doch offen für Neues

Röhtlisberger macht keinen Hehl daraus, dass er den neuen Internettechnologien zwar offen, vor allem aber kritisch gegenübersteht. «Als Pensionierter kann man sich das erlauben», sagt er mit einem Augenzwinkern. Für die elektronische Abwicklung von Bankzahlungen konnte er sich nicht mehr erwärmen. Und doch: Für einen 80-Jährigen ist Walter Röthlisberger immer noch offen für Neues und wird selbst jetzt nicht müde, seine Anliegen zu vertreten, denn: «Nach 60 Jahren Entwicklungszusammenarbeit sind wir nicht da, wo wir sein sollten.» Wenn er nun sein letztes offizielles Amt niederlegt, wird ihm schon etwas wehmütig ums Herz. Er schätzte es, etwas zu gestalten, zu verändern, zu verbessern. Ganz zur Ruhe setzt er sich allerdings doch nicht: Gerne pflegen er und seine Frau weiterhin das schöne Riegelhaus mit dem ansehnlichen Naturgarten und freuen sich an Luggi, dem Familienhund. Der leidenschaftliche Sänger im Gemeindeammänner-Chor will sich weiterhin geistig fit halten. So frischt er nun in einem Kurs sein Spanisch auf: «Eine schöne Sprache – schauen wir mal, ob ich mich noch ein paar Mal mit Spaniern unterhalten kann.»

Vorstand erneuert, neue Quästorin

An der Jahresversammlung des Evangelischen Kirchenbotenvereins Thurgau wurde Bea Zuberbühler aus Pfyn als Rechnungsführerin und Nachfolgerin von Walter Röthlisberger in den Vorstand gewählt. Neu im Vorstand Einsitz nimmt zudem Pfarrer Gottfried Spieth aus Diessenhofen, der die zurücktretende Caren Algner ersetzt. Als Vorstandsmitglieder bestätigt wurden Präsident Edi Ulmer, Felben, Karl Friedrich Appl, «Apo», Pfarrer, Märstetten, und Aktuar Gerrit Saamer, Pfarrer, Neukirch (Egnach). Kirchenratspräsident und Pfarrer Wilfried Bührer amtet weiterhin als Delegierter des Kirchenrates im Vorstand. Ein Sitz für ein delegiertes Mitglied aus den Kirchgemeinden bleibt vakant. Ausserdem beschloss die Versammlung, dass der Kirchenbote voraussichtlich ab 2021 mit schwererem Papier und ungefalzt verschickt wird. *sal*

Bild: sal

Die neue Rechnungsführerin Bea Zuberbühler.

Bild: zVg

Mit dem Duo «steffenschöni» erwandern die Tagungsteilnehmer die Installation auf der Ottenegg.

Himmel auf dem Boden

Kirche und Kunst waren über Jahrhunderte eng verknüpft. Diese Verbundenheit hat zwar abgenommen, es gibt aber nach wie vor spannende Berührungspunkte. Das zeigt ein Blick auf Projekte im Thurgau.

Barbara Hettich

«Die künstlerische Arbeit muss mit ihren ihr eigenen Gesetzmässigkeiten partizipieren können. Wenn Spiritualität entsteht, dann aus der ureigenen Qualität des Kunstwerkes», sagt das Künstlerduo «steffenschöni». Heidi Schöni und Karl Steffen haben das Projekt «Göttliche Landschaft» auf der Ottenegg oberhalb Fischingen mit dem Titel «Opaion» installiert. Mit ihrem Eingriff in die Landschaft holen sie gleichsam den Himmel auf den Boden und laden Vorbeigehende ein, sich Gedanken zu machen über die Verbindung von Himmel und Erde.

Fruchtbare Zusammenarbeit

Kunst und Kirche standen über Jahrhunderte in engem Dialog. «Heute haben die Kirchen zugegebenermassen als Auftraggeber für Kunstschaffende nicht mehr die gleiche Wichtigkeit wie früher», sagt Markus Landert, Direktor des Kunstmuseums Thurgau. Aber dennoch komme es immer wieder zu fruchtbaren Zusammenarbeiten, etwa wenn die Innerschweizer Künstlerin Judith Albert die Ausstattung des Altarraums der St. Ursenkathedrale in Solothurn mitgestaltet, oder als der international bekannte Maler Sigmar Polke Kirchenfenster für das Zürcher Grossmünster entwarf. «Für die Künstlerin, den Künstler bedeutet ein solcher Auftrag meist, sich auf ganz andere Rahmenbedingungen einzulassen, als bei der Arbeit für Galerien und Museen», sagt Landert.

Das Potenzial aufzeigen

Mit der Tagung «Kunst & Kirche heute» in der Kartause Ittingen am 16. und 17. Oktober will das Kunstmuseum Thurgau und das Projekt «Kirchen, Klöster, Weltkultur» gemeinsam mit tecum den Versuch unternehmen, aktuelle Fragen, die sich Kirchenverantwortliche wie Kirchennutzer stellen, aufzunehmen und zu diskutieren. «Ziel der Veranstaltung soll sein, das Potenzial aufzuzeigen, das in der Zusammenarbeit zwischen Kulturschaffenden und Kirchenvertretern ruht», erklärt Landert. Nebst Referaten gibt es auch Workshops und Begehungen mit Judith Albrecht und Vincent Fournier, die beide über ihren Umgang mit dem Spirituellen berichten, und am Samstag wird man die Installation von «steffenschöni» erwandern.

Markus Landert hofft, mit diesem attraktiven Programm Kreative nicht nur aus kirchlichen Kreisen anzusprechen, sodass die Tagung zu einem Begegnungsort werden kann, an dem ein vielfältiger Austausch von Ideen und ein Abbau von Vorurteilen möglich werden. Wegen Corona musste die Veranstaltung verschoben werden, eine Anmeldung ist deshalb noch bis 14. Oktober möglich.

Weitere Infos und Anmeldeformular unter www.evang-tg.ch.

t e cum

Zentrum für Spiritualität, Bildung und Gemeindebau, Kartause Ittingen, 8532 Warth, www.tecum.ch, tecum@kartause.ch, Telefon 052 748 41 41

Gebet. Jeden Mittwoch und Freitag, 7 Uhr: Morgengebet.

Meditation. Kraft aus der Stille. Mittwoch, 14. Oktober, 17.30 und 18.30 Uhr, öffentliche Meditation mit Thomas Bachofner.

Raum der Stille. Montag bis Freitag, 14 bis 17 Uhr; Samstag und Sonntag, 11 bis 17 Uhr.

Schreiben. 3. Oktober, 9 bis 17 Uhr: In die Stille schreiben – im Kloster, dem Ort der Ruhe und Kraft.

VesperFeier. 4. Oktober, 18 Uhr: «Du öffnest deine Hand», Vesperfeier zum Erntedank in der Klosterkirche.

Auszeit. 13. bis 23. Oktober: Begleitete Entspannung für Körper, Seele und Geist in der Kartause Ittingen.

Besuchsdienst. Ab 20. Oktober, 13.30 bis 17 Uhr: Besuchen, Begleiten, Begegnen. Vierteiliger Grundkurs für Menschen im Besuchsdienst. Weinfelden.

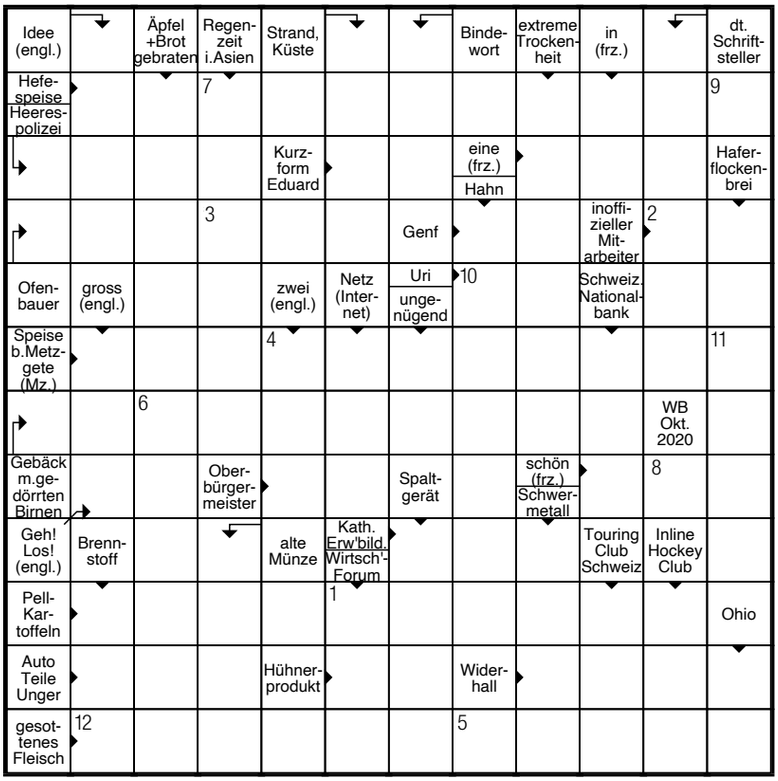
Ceilidh. 23. Oktober, 18.45 bis 22 Uhr: «Evening of Songs and Stories». Musikalische Reise nach Irland/Schottland mit der Musikgruppe «Móran Téada». Frauenfeld.

LektorInnen. 24. Oktober, 9 bis 17 Uhr: Worte zum Klingen bringen. Aufbaukurs für Lektorinnen und Lektoren.

Sitzungen leiten. 26. Oktober und 16. November: Sitzungen zielgerichtet und konstruktiv gestalten. Abendkurs in Weinfelden.

Malen. 31. Oktober, 9 bis 16.30 Uhr: Neue Quellen finden: Mal- und Kreativtag mit biblischen Impulsen.

Inneres Kind. 31. Oktober bis 1. November: Schrei nach Liebe und Aufmerksamkeit. Über in der Kindheit gewählte Überlebensstrategien wie AD(H)S, Sucht, Narzissmus und Co-Abhängigkeit.



KREUZWORTRÄTSEL

Lösung auf Postkarte an: Kirchenbote, Rätsel, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell. Oder per Mail an raetsel@evang-tg.ch (E-Mail-Antworten in jedem Fall mit einer Postadresse versehen; mehrmalige Antworten pro E-Mail-Adresse mit unterschiedlicher Postanschrift kommen nicht in die Verlosung). Dieses Kreuzworträtsel von Wilfried Bührer dreht sich rund um nahrhafte Speisen. Einsendeschluss ist der 10. Oktober 2020. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir einen Harass mit Thurgauer Produkten. Das Lösungswort und die Gewinnerin beziehungsweise der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe publiziert. Das Lösungswort der September-Ausgabe lautet «Himbeersirup»; den Harass mit Thurgauer Produkten bekommt Coni Huber aus Eschlikon.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12

MEDIENTIPP

Frauen. Frauen brauchen Räume. 1958 fingen sie ökumenisch an, sich solche Räume zu schaffen, und zwar mit dem Saffa-Kirchlein. Das Bedürfnis nach Frauenräumen ist geblieben. Das dokumentieren Evelyne Zinsstag und Dolores Zoé Bertschinger und sie haben nicht weniger als eine Kirchenfrauengeschichte der Schweiz erforscht und verfasst. Radio SRF 2, Perspektiven, 4. Oktober, 8.30 Uhr.

Gesang. Singen in der Kirche ist wichtig und wurde in Corona-Zeiten schmerzlich vermisst. Doch das Singen wandelt sich ständig. Wie kann der Kirchengesang auch in Zukunft zu einer lebendigen Kirche beitragen? Urban Federer, Abt des Klosters Einsiedeln, und Jochen Kaiser, zuständig für Musik und Gemeindeentwicklung bei den evangelisch-reformierten Zürcher und Thurgauer Landeskirchen, geben Auskunft. Radio SRF 2, Perspektiven, 11. Oktober, 8.30 Uhr.

«Leutetheologie». Monika Kling-Witzenhausen befasste sich in ihrer Doktorarbeit mit Menschen, die die Schwelle zur Kirche nicht übertreten. So genannte «Schwellenchristinnen» sind den Kirchen nah und doch so fern. Sie untersucht die «Leutetheologien» dieser suchenden Menschen auf Augenhöhe. Denn was und wie diese Menschen glauben, könne eine zeitgemässe Bereicherung sein. Radio SRF 2, Perspektiven, 25. Oktober, 8.30 Uhr.

Impuls. Top Kick auf Radio Top – jeden Morgen ein Gedankenimpuls: Montag bis Freitag, zirka 6.45 Uhr, Samstag, zirka 7.45 Uhr. Top Church – jeden Sonntag Erfahrungsbericht («Läbe mit Gott», zirka. 8.10 Uhr) und Kurzpredigt («Gedanke zum Sunntig», zirka. 8.20 Uhr). *asw/pd*

IMPRESSUM: Herausgeber Evangelischer Kirchenbotenverein des Kantons Thurgau **Redaktionskommission** Pfarrerin Karin Kaspers Elekes (kke, Präsidentin), Pfarrerin Judith Engeler (je), Pfarrerin Rosemarie Hoffmann (rh), Ernst Ritzi (er), Andy Schindler-Walch (asw), Esther Simon (es) **Redaktion** Roman Salzmann (sal, Chefredaktor), Cyrill Rüegger (cyr), Salcom, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell, roman.salzmann@evang-tg.ch Tel. 071 420 92 21 **Erscheinungsweise** 11 Nummern auf den ersten Sonntag des Monats (Juni/Juli als Doppelnummer) **Redaktionsschluss** Immer am 8. des Vormonats **Gestaltung** Creavis, Ueli Rohr (ur), 9548 Matzingen **Layout Lokalseiten, Druck und Spedition** Galledia Fachmedien Frauenfeld AG und Galledia Print AG **INTERNET:** www.kirchenbote-tg.ch **ADRESSÄNDERUNGEN:** Bitte ausschliesslich an die lokale Kirchgemeinde.

Wettbewerb

Finde im Apfel-Quiz die richtigen Lösungen und **gewinne ein praktisches Wal-Kässeli aus Holz**. So geht's: Schreib die richtigen Lösungen (z. B. 1a, 2b, 3c usw.) zusammen mit deiner Adresse und Telefonnummer sowie deinem Alter auf eine Postkarte und schicke es an Kirchenbote, Kinderwettbewerb, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell. Oder per Mail an kinderwettbewerb@evang-tg.ch. Einsendeschluss ist der 10. Oktober. Mehrmalige Antworten pro E-Mail-Adresse mit unterschiedlicher Postanschrift kommen nicht in die Verlosung. Teilnahmeberechtigt sind Kinder bis 16 Jahre.

Apfel-Quiz

In diesem Quiz stehen ganz verschiedene Äpfel im Mittelpunkt. Pro Frage gibt es eine richtige Lösung.

1 Wann werden die meisten Äpfel geerntet?
a an Ostern
b im Herbst
c vor den Sommerferien

2 Was sind Pferdeäpfel?
a der Kot der Pferde
b besonders grosse Äpfel
c Lieblingsäpfel der Pferde

3 Wie viele Apfelkern-«Kammern» hat ein Apfel?
a 2
b 5
c 8

4 Welche Apfelsorten gibt es nicht?
a Jonagold, Gala, Idared
b Elstar, Jonathan, Cox Orange
c Klementa, Herbstgold, Glockentaler

5 Wer schoss auf einen Apfel?
a Harry Potter
b Wilhelm Tell
c DJ Bobo

6 Wo «sitzen» die meisten Vitamine des Apfels?
a in den Kernen
b in der Schale und direkt darunter
c im Fruchtfleisch (also im weissen Teil)

7 In welchem Märchen kommt ein vergifteter Apfel vor?
a Aschenbrödel
b Dornröschen
c Schneewittchen

8 Apfel ist ein gutes Hausmittel bei …
a Durchfall
b müden Augen
c Schnupfen

9 Äpfel entstehen aus …
a den Blüten
b den Blättern
c den Wurzeln

10 Wer ass die verbotene Frucht im Paradies?
a Max und Moritz
b Romeo und Julia
c Adam und Eva

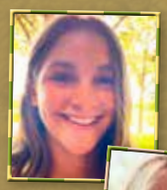
Doppelte Gewinnchance

Mach' mit beim Wettbewerb und motiviere deine Freunde! So geht's: Deine Freunde notieren auf ihrem Lösungsschreiben zusätzlich deinen Vor- und Nachnamen. Du hast dadurch die Chance, ein Jahresabo der Kiki-Zeitschrift zu gewinnen. Einzige Voraussetzung ist, dass du selber eine Lösung einsendest.

Lösung Wettbewerb September-Kirchenbote:
Danket dem Herrn, denn er ist freundlich. Das flauschige Badetuch mit Kolibri-Logo gewinnt Isabel von Bergen aus Zihlschlacht.

Kürzere Tage

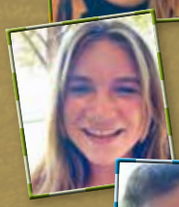
Religionsschülerinnen der Evangelischen Kirchgemeinde Müllheim geben Antwort auf die Frage, was sie machen, wenn die Tage kürzer werden.



Sara (12): Ich schlafe mehr :-)

Hannah (12): Ich chille zu Hause auf der Couch. Ich bin nicht so motiviert.

Laura (13): Ich schaue mehr Netflix.



Noemi (13): Ich würde gerne länger Schule haben.

Lara (12): Ich mache mehr Geräteturnen.

Kinderrätsel und Wettbewerb online lösen auf www.kirchenbote-tg.ch

Suchet der Stadt Bestes
und betet für sie zum Herrn;
denn wenn's ihr wohlgeht,
so geht's euch auch wohl.

Jer. 29,7

Bild: Katharina Wieland Müller / pixelio.de

Kirchenbote

NR.10 | OKTOBER 2020

WWW.KIRCHENBOTE-TG.CH